

## II.4.2. Renaissance im Norden

# Der radikale Kritiker des katholischen Klerus: Bosch

Bosch war ein scharfer Beobachter der Krise seiner Zeit. Humor mischt sich mit Moral. Die Institution Kirche und ihre mönchischen Vertreter werden einer schonungslosen Kritik unterzogen.

### Im Garten der Lüste

In dem „Garten der Lüste“ geht es um nichts Geringeres als um die Erschaffung der Welt – wie sich die Menschen darin einrichten könnten (und wie der Zustand auf Erden derzeit ist).

Der linke Flügel zeigt, dass Gott in sieben Tagen ein schönes Paradies mit vielen Tieren und prachtvoller Landschaft geschaffen hat. Im Vordergrund wird verdeutlicht, dass Gott Adam und Eva nach seinem Ebenbilde geschaffen hat, wunderschön rein, nicht mit der Erbsünde belastet. Den Baum der Erkenntnis umranken Blumen, keine Schlange züngelt. Im Mittelpunkt dieses Paradieses reckt sich rosarot, kunstvoll gestaltet der Lebensbrunnen, der Wasser in alle vier Himmelsrichtungen spendet.

Die Fortsetzung des Paradieses auf Erden (linker Flügel) wird im Mittelteil geschildert. Eingerahmt wird dieses Mittelteil rechts und links durch zwei Eulen – Weisheit und Erkenntnis sind Grundvoraussetzungen. Weitere Voraussetzungen sind die gemeinsame Verständigung, der gegenseitige Austausch, die Bereitschaft und Fähigkeit zur Empathie. Sie ist eine innere Lust – in krassem Gegensatz zur Lüsterheit. Die kommt in diesem

Bild voller nackter Menschen nicht vor. Eine weitere Voraussetzung ist die Einheit mit der Natur. Die Paradieslandschaft des linken Flügels setzt sich bruchlos im Mittelteil fort. Dann wird eine ganze Symbolwelt des Natürlichen aufgerufen. Allen voran ist der Fisch ein Symbol für Fruchtbarkeit und Ursprung allen Lebens, aber auch für die getaufte Christenheit und für Jesus Christus. Vögel aller Art bedeuten den Aufstieg zum Göttlichen, sie versinnbildlichen gerettete Seelen genauso wie der Schmetterling. Der Eisvogel verkündet Liebesglück und Treue, er ist überdies ein Auferstehungssymbol. In der Mitte des Mittelteils wird dann das Fest der Vereinigung gefeiert. Eine Reiterschaar umkreist einen Lebensbrunnen mit Jungfrauen, die nach und nach herauskommen und in den Kreis aufgenommen werden. Eine sitzt schon auf einem Schimmel ganz vorn in dem Kreis zusammen mit einem Jüngling, vereinigt unter einem Blütenkelch. Vor ihnen wird ein Ei balanciert, Keim aller Schöpfung und Auferstehungssymbol. Der Anführer der Reiterschaar sitzt auf einem Einhorn, auf dessen Horn die Eule der Erkenntnis Platz genommen hat. Mehrere Einhörner sind Reittiere, sie stehen für Kraft und Reinheit, Gerechtigkeit, Güte und Sanftmut. Die Hirsche sind Sinnbild für den Kreislauf des Lebens, auch Symbol der Männlichkeit.

Dagegen knallt der rechte Flügel mit der Darstellung der irdischen Hölle. Der Lebensbaum ist verdorrt. Oben am Horizont tobt Krieg, herrscht Tod und Verwüstung. Bosch macht die kirchliche und die weltliche Ordnung dafür verantwortlich: Links neben dem

Lebensbaum ist die Mönchshölle, in der eine eigenartige Messe zelebriert wird. Rechts unten bringt eine Äbtissin-Sau einen Mann um Hab und Gut.

Boschwirbt im „Garten der Lüste“ für Humanismus und Menschlichkeit, er verwirft hier das Dogma der Erbsünde. Er streitet gegen Narzissmus, Eitelkeit, Machtbesessenheit und Habgier. In „Die Versuchung des Heiligen Antonius“ stellt er die Praktiken der Institution Kirche als scheinheiligen Götzendienst bloß. Da erscheint die Kirche als Purpur behangener, alles verschlingender Fisch oder als Teufel in der Mönchskutte. Der Heilige Antonius lächelt verständnislos-verstehend angesichts der weihrauchgetränkten Exorzistien, die den Teufel mit Diabolus austreiben und so nur neue Ungeheuer produzieren. Der Heilige Antonius empfiehlt innere Versenkung in die guten Möglichkeiten der Seele, er rät dazu, sich von dem Feuerwerk weltlicher Macht und religiöser Raserei nicht beeindrucken zu lassen.

Das Menschenbild ist voll herausgearbeitet. In seinen Christusdarstellungen am Kreuz oder bei der Dornenkrönung zeigt er Jesus als empfindsamen Menschen, drangsaliert von Vertretern der weltlichen und kirchlichen Macht in niederländischen Kleidern seiner Zeit. Der Mensch ist befähigt zum Guten und zum Bösen: Boschs Appell ist eindeutig, wofür wir uns entscheiden sollten. Geradezu revolutionär ist seine Darstellung „Die Kreuzigung der Heiligen Julia oder Liberata“ im heutigen „Zeitalter der Emanzipation“. Statt Christus ist die Märtyrerin Julia ans Kreuz gebunden. Auf der rechten Bildseite wird sie von männlichen Machthabern verurteilt, auf der linken von männlichen Bewunderern beweint (diese Rollen nehmen sonst vornehmlich Frauen wahr).

„Die Kreuztragung“ fordert die Gegenüberstellung mit der fratzenhaften Welt eines George Grosz oder Otto Dix geradezu heraus. Die deutschen Künstler verarbeiten mit der Darstellung von Krüppeln und verzerrten

Gesichtern die Grauen des Ersten Weltkriegs. Bosch sieht seine Ritter-Söldner ähnlich gezeichnet, unfähig zum Guten, eine Spirale in eine verbohrt, hässliche Welt – wenn sich die Heilige Veronika nicht ins Bild geschmuggelt hätte. Sind es nicht ähnliche Mechanismen, die damals wie heute zu den Deformierungen des Menschenbildes beitragen: Kriege, Traumatisierungen, Machtbesessenheit, Narzissmus, Habsucht? Charaktereigenschaften, Persönlichkeitsstörungen, die Bosch schon vor 500 Jahren zu analysieren versuchte. Seine Darstellung versteht er als mögliche Therapie.